

lich ebenfalls reform-monastische Trinitätspatrozinium und ist daher keinesfalls früh anzusetzen¹⁵⁹.

Die Abwesenheit alter Pfarreien im Osten der späteren Herrschaft Bitsch läßt die Frage nach dem frühen kirchlichen Zentrum dieses doch immerhin bis zum oberen Schwarzbach, also bis etwa auf die Höhe von Bitsch mit *-ingen* und *-weiler*-Orten durchsetzen, also wenn auch schwach, so doch immerhin in karolingischer Zeit besiedelten Gebietes aufkommen. Hierfür bietet sich nur eine Kirche an: St. Peter zu Wolmünster¹⁶⁰. Sie war, da +Nunkirchen, die „neue Kirche“, bei Hottweiler sicher und Lutzwiller wahrscheinlich aus ihrem Pfarrbezirk herauswachsen¹⁶¹, die älteste Kirche südlich Hornbach im Schwalbtal. Der Name *-münster* hält fest, daß hier einstmals eine – wenn auch noch so kleine und wohl bald eingegangene – geistliche Gemeinschaft existierte¹⁶². Sie gehört ferner zu jenen wenigen frühen Zentren, die sich dem übermächtigen widonischen und Hornbacher Einfluß entziehen konnten und der 870 als Königsabtei genannten, aber schon Ende des Jahrhunderts im Besitz der Matfridinger, der Familie, der das Haus der lothringischen Herzöge entstammte, befindlichen Abtei Herbitzheim gehörten¹⁶³; zu diesem Kloster gehörte Kirchheim (St. Martin), die einzige Kirche im Altsiedelland des Archipresbyterats Hornbach, die nicht der Pirminsabtei gehörte¹⁶⁴; dazu gehörte an der Metzger Diözesangrenze gegen Speyer Rodalben, sicherlich eine weit nach Osten reichende Herbitzheimer

¹⁵⁹ Vgl. zum Kult der hl. Dreifaltigkeit seit dem 10./11. Jh. A. Klaus, Ursprung und Verbreitung der Dreifaltigkeitsmesse, Werl 1938, S. 114f.; P. Browe, Zur Geschichte des Dreifaltigkeitsfestes, in: Archiv für Liturgiewissenschaft 1 (1950), S. 67ff. Einer der Förderer war Bischof Stephan von Lüttich († um 920), Abt der nahen Abtei Herbitzheim, und sein Nachfolger Richar, Abt von Prüm; beide stammen aus dem matfridingschen Verwandtenverband, dem auch die lothringischen Herzöge entwuchsen.

¹⁶⁰ Der Pfarrbezirk umfaßte Eschwiller, Epping, Dollenbach, Weisskirch, Urbach, Ormerswiller und Noussewiller. Die *villa von Wilmunstere* gehört 1139/76 zur Herrschaft Bitsch; für den Anfang des 11. Jhs. und später ist Besitz der Abtei Herbitzheim gesichert (Cod. Paris B.N. lat. 259, fol. 143^v). Man kann daran denken, daß dieser Besitz auf Schenkungen der Matfridinger an ihre Abtei zurückgeht. Erst durch Graf Adalbert von Dagsburg († 1209) gelangte die *ecclesia de Welemunstere* an die Abtei Herbitzheim. Woher den Grafen von Dagsburg die Kirche zukam, bleibt unklar. Da der Bischof von Metz der Schenkung zustimmen muß, könnte es sich um ein Metzger Kirchenlehen der Dagsburger handeln. Vgl. Reichsland (wie Anm. 1), S. 1229; Dorvaux (wie Anm. 2), S. 664; Jungk (wie Anm. 141), Nr. 546. 621. 631. 632. 776. 1088; J. Levy, Geschichte des Klosters, der Vogtei und Pfarrei Herbitzheim, Straßburg 1892, S. 15f. 17; C. Pöhlmann, in: Westpfälz. Geschichtsbll. 27 (1928), S. 2. 6. 9.

¹⁶¹ Vgl. Anm. 158. Bei +Nunkirchen/Neunkirch nahe Hottweiler handelt es sich um eine späte Rodungspfarrei: 1491 präsentiert Albrecht von Bitsch auf sie. Wahrscheinlich gehörte Siersthal (1396 selbständig) weiter oben im Tal, auf das ebenfalls die Herren von Bitsch präsentierten, ursprünglich gleichfalls zu diesem Pfarrverband. (Vgl. C. Pöhlmann, Zwei Verzeichnisse von Urkunden über die Herrschaft Bitsch, in: Westpfälz. Geschichtsbll. 27 (1928), S. 6; Ders. (wie Anm. 77), S. 46.

¹⁶² F. Kluge/E. Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin/New York ²²1989, S. 493.

¹⁶³ Levy (wie Anm. 160), S. 7ff.; E. Hlawitschka, Die Anfänge des Hauses Habsburg-Lothringen. Genealogische Untersuchungen zur Geschichte Lothringens und des Reiches im 9., 10. und 11. Jh., Saarbrücken 1969, S. 45ff.; Parisse (wie Anm. 106), S. 45ff.; Haubrichs (wie Anm. 43), S. 60ff.

¹⁶⁴ Haubrichs (wie Anm. 28), Tl. II, S. 14ff.